

Butjenter sind sich der Gefahren bewusst

HOCHWASSERSCHUTZ Wissenschaftler präsentieren im Rathausaal Ergebnisse ihrer Umfrage



Die meisten Befragten glauben, dass der Küstenschutz vor neuen Herausforderungen steht.

DPA-BILD: MOHSEN ASSANIMOGHADDA

Alle Interessierten sind für den 4. September eingeladen. Die Initiatoren erhoffen sich von der Veranstaltung weitere Erkenntnisse.

VON DETLEF GLÜCKSELIG

BUTJADINGEN – Sind sich die Menschen in der Gemeinde Butjadingen der drohenden Gefahr durch Hochwasser und den Klimawandel bewusst? Die Antwort ist ein klares Ja. Hochwasserschutz sehen sie daher auch als eine der dringlichsten Aufgaben der hiesigen Politik an. Das haben die Jade Hochschule (Oldenburg) und das Büro Küste und Raum (Varel) mit einer Umfrage herausgefunden, die sie Mitte März in Butjadingen gemeinsam gestartet hatten und deren Ergebnisse nun ausgewertet sind.

Die Umfrage war Teil des von der EU geförderten Projekts „Frames“, an dem fast alle Nordseeanrainer beteiligt sind. Ihr gemeinsames Ziel ist es, in der europäischen Küstenregion das Hochwasserrisikomanagement zu optimieren. Die Projektpartner haben 13 Pilotgebiete mit jeweils unterschiedlichen Themen-schwerpunkten festgelegt. Die Wesermarsch ist eines davon.

Die Jade Hochschule und das Büro Küste und Raum zählen zu den Institutionen, die sich intensiv mit Fragestellungen des „Frames“-Projekts beschäftigen.



Bürgermeisterin Ina Korter und Bauamtsleiter Axel Linneweber studieren die Umfrageergebnisse, die Dr. Helge Bormann, Jenny Kubschell und Dr. Frank Ahlhorn (von links) mitgebracht haben.

BILD: DETLEF GLÜCKSELIG

jekt besäftigen. Die Ergebnisse ihrer Umfrage stellen die Grundlage für konkrete Maßnahmen dar, die ein Regionalforum erarbeiten und innerhalb der nächsten anderthalb Jahre umsetzen will. In dem Forum sitzen vom Landkreis über das Technische Hilfswerk bis hin zur EWE alle relevanten Akteure aus der Wesermarsch. Sechs Aktionen für eine Verbesserung des Hochwasserrisikomanagements hat das Regionalforum in einer ersten Sitzung bereits erarbeitet – weitere sollen folgen.

Zusätzliche, die Umfrage ergänzende Erkenntnisse erhoffen sich Dr. Helge Bormann und Jenny Kubschell von der Jade Hochschule und Dr. Frank Ahlhorn vom Büro Küste und Raum von einer Veranstaltung, die am Dienstag, 4. September, um 18.30 Uhr im Rathausaal beginnen wird. Dort wird das Trio die Umfrageergebnisse auf großen Postern vorstellen und für vertiefende Gespräche bereitstehen. Viele Fragen seien beantwortet, dadurch aber auch einige neue aufgeworfen worden, sagt Helge Bormann. Er und seine Mitstreiter hoffen, dass es bei der Veranstaltung im Rathausaal, zu der alle Interessierten eingeladen sind, Antworten und zudem weitere Anregungen gibt.

16 Seiten mit 24 Fragen umfasste der Fragebogen, den 174 Menschen in Butjadingen ausgefüllt haben. Weil bei diesen Rückläufern jüngere Menschen etwas unterrepräsentiert waren, stellten die Wissenschaftler ihr Projekt und ihr Anliegen in der Zinzen-dorfschule vor und kehrten

von dort mit weiteren 90 ausgefüllten Fragebögen zurück. Nun werde mit den Umfrageergebnissen die gesamte Bevölkerung Butjadingens abgebildet, freuen sich Helge Bormann, Jenny Kubschell und Frank Ahlhorn.

Die Befragten sehen sich quer durch alle Altersklassen von Sturmfluten und den Folgen des Klimawandels mehr bedroht als etwa von Armut, Epidemien, Gentechnik oder Umweltverschmutzung. Mehr als jeweils 95 Prozent der Befragten in allen Altersklassen sind sich sicher, dass der Klimawandel den Küstenschutz vor neue Herausforderungen stellt. Nur zwischen 70 und 80 Prozent der Umfrageteilnehmer glauben aber, dass Geld in die Hand genommen werden muss, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Welche Ideen und Wünsche der Rest hat, wollen die Wissenschaftler herausfinden.

Zuständig für den Hochwasserschutz und auch für die Bewältigung einer Katastrophe ist nach Meinung der Befragten in allererster Linie die öffentliche Hand, angefangen vom Bund bis hin zu den Städten und Gemeinden. Nur ein vergleichsweise kleiner Teil der Umfrageteilnehmer (und hier vor allem die Älteren) sieht sich auch selbst in der Pflicht, Vorbereitungen für den Fall der Fälle zu treffen – etwa durch das Packen eines Notfallkoffers oder das Erstellen einer Liste mit wichtigen Telefonnummern.